

NUMMER 12
HERBST 2024

abraxas magazin

Für die digitale Schweiz.

Chancen

▾ Wie Verwaltungen künstliche Intelligenz nutzen können

▾
KI im Einsatz:
Fachrecherche bei
der SVA St. Gallen

▾
KI für die
öffentliche Hand:
#AbraxasIntelligence

▾
KI beim Bund: Das
sagt BFS-Direktor
Georges-Simon Ulrich

#AbraxasIntelligence

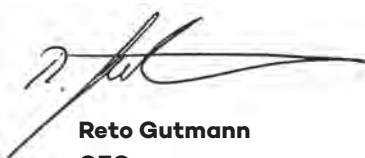
Liebe Leserin, lieber Leser

Der «iPhone-Moment» der künstlichen Intelligenz (KI) war sicher der 30. November 2022, als ChatGPT einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Seit einiger Zeit hat sich auch Abraxas Gedanken darüber gemacht, wie KI zu einem integralen Bestandteil der öffentlichen Hand werden kann. In einer internen KI-Initiative identifizieren wir konkrete Anwendungen und koordinieren geplante Vorhaben. Nur so können wir Verwaltungen gezielt beraten, begleiten und befähigen, die Chancen der künstlichen Intelligenz richtig zu nutzen.

Die vorliegende Magazin-Ausgabe beschäftigt sich mit #AbraxasIntelligence im Konkreten – der Frage also, wie wir neue Technologien wie KI im Verwaltungskontext sehen –, aber auch mit künstlicher Intelligenz im Allgemeinen. Das Spektrum reicht von unserem Pilotprojekt zu einer KI-gestützten Fachrecherche bei der SVA St. Gallen bis zur KI-replizierten Stimme der Sängerin Holly Herndon.

Ich wünsche Ihnen auch diesmal viel Inspiration bei der Lektüre – gedruckt in der Hand, online unter abrax.as/magazin oder via unseren Abraxas Newsletter.

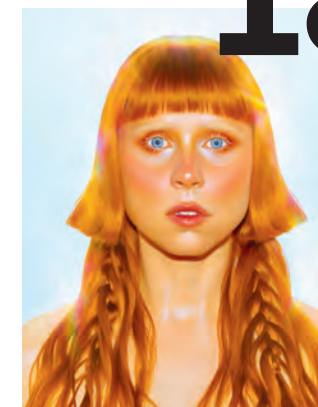

Reto Gutmann
CEO
Abraxas Informatik AG



Online Story Die SVA St. Gallen und Abraxas loteten in einem Pilotprojekt die Chancen von künstlicher Intelligenz für Fachrecherche aus – mit ermutigenden Resultaten.



Fokus Wo wird sich künstliche Intelligenz in der Verwaltung durchsetzen? Dr. Steffen Braun vom Fraunhofer-Institut skizziert fünf Anwendungsfelder.



Der digitale Mensch Die US-Musikerin Holly Herndon (44) hat mit KI ihr digitales Double erschaffen und sprengt so die Grenzen ihrer Stimme.



Gastkolumne Georges-Simon Ulrich, Direktor des Bundesamts für Statistik, bietet eine Standortbestimmung zu KI in der öffentlichen Verwaltung in der Schweiz.

Fokus: Chancen mit künstlicher Intelligenz

Online Story KI-Recherche bei der SVA St. Gallen	04
Online Story Pistenunterhalt dank KI-Drohnen	06
KI in der Verwaltung: Anwendungsgebiete und Szenarien	08
#AbraxasIntelligence: KI entdecken, Chancen nutzen	12
Case Story: M365 für Uznach	14
Infografik KI im Cyberraum	16
Der digitale Mensch Holly Herndon	18
Das Bild	22
5 Fragen an Michael Götte	24
Abraxas Aktuell	25
Gastkolumne von Georges-Simon Ulrich	30
Comics von Ramsés	31



Begeisternde Bauphase. Peter Ringeisen, Chief Digital Officer der Sozialversicherungsanstalt St.Gallen, ist dabei, zusammen mit Abraxas eine interne, KI-basierte Suche aufzubauen. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt «LLM Enterprise Search» wollte der Rechtsdienst das neue Recherche-Tool nicht mehr missen. Im Gespräch zeigt Ringeisen, wie künstliche Intelligenz den Arbeitsalltag auf Verwaltungen vereinfacht.



magazin online

KI auch für Sie?
Im Videointerview
mehr erfahren.

abrax.as/sva



Auf Mission

Der KI-Dompteur

Lukas Sommerhalder, Leiter Data bei Abraxas, ist überzeugt, dass KI für Verwaltungen schon heute einen entscheidenden Mehrwert bietet. Dafür erforderlich sind jedoch Individualisierung und ein gutes Verständnis der Verwaltungsprozesse.



abrax.as/ki-dompteur



LLM Enterprise Search von Abraxas

Mithilfe eines Large Language Models (LLM) können verwaltungsinterne Dokumente effizienter durchsucht werden. Konkret können für aktuelle Fälle auf der Verwaltung Quellen wie frühere Rechtsprechungen oder Rechtsdienst-Protokolle gesucht und für Vergleiche beigezogen werden. Verwaltungsmitarbeitende können in natürlicher Sprache mit dem System interagieren. Dabei wird das LLM lokal gehostet, so kann die Lösung von Abraxas vollständig datenschutzkonform angeboten werden. In zwei Pilotprojekten konnte Abraxas gemeinsam mit Kunden wertvolle Erfahrungen sammeln und LLM Enterprise Search in Richtung Produktreife bringen.

Keine Sandkastenspiele. Auf dem Militärflugplatz Dübendorf werden Drohnen genutzt, um Schäden an Pisten automatisiert zu erkennen. Das Projekt ist Teil des KI-Programms «Innovation Sandbox» des Kantons Zürich. Raphael von Thiessen und Isabell Metzler verantworten das Programm bei der Standortförderung; Stephanie Volz (links) vom ITSL der Universität Zürich nimmt sich rechtlicher Fragen an.



magazin online



**Wie sich Zürich
mit KI abhebt.
Hier mehr erfahren.**

abrax.as/sandbox

KI-Programm «Innovation Sandbox»

Der Kanton Zürich will sich als Standort für künstliche Intelligenz etablieren. Mit seiner «Innovation Sandbox für künstliche Intelligenz» bietet er innovativen Ideen eine Testumgebung, teilt die Erfahrungen aus Pilotprojekten und gibt Empfehlungen ab. «Das Potenzial für KI-Anwendungen in der Verwaltung, Wirtschaft und Forschung ist riesig», sagt Programmleiter Raphael von Thiessen. Die Technologie werde immer wichtiger und transformiere zahlreiche Bereiche. «Wir wollen vorangehen und aufzeigen, was KI konkret bringt.» Der Kanton Zürich hat die Sandbox 2022 lanciert und führt zurzeit eine zweite Runde durch. Sieben weitere Stände sind involviert.

KI in der Verwaltung: Aktuelle Anwendungsfelder

Heute zeichnen sich fünf Einsatzbereiche ab, in denen sich künstliche Intelligenz im föderalen System voraussichtlich durchsetzen wird. Dies zeigt die angewandte Forschung des deutschen Fraunhofer-Instituts.

 **Autor** Dr.-Ing. Steffen Braun  **Illustrationen** Gregory Gilbert-Lodge

Was könnte man im Herbst 2024 über **künstliche Intelligenz (KI)** in der öffentlichen Verwaltung schreiben, das möglichst aktuell, informativ und wissenschaftlich fundiert ist? Der weltweite «ChatGPT-Moment» liegt bereits fast zwei Jahre zurück, der schlagartig neue Akronyme wie GenAI (generative KI), LLM (Large Language Model) oder RAG (Retrieval-Augmented Generation) in den Sprachgebrauch der heutigen Arbeitswelt vieler beförderte. Vergleichen kann man dies mit dem damaligen «iPhone-Moment» 2007, der rückblickend eine neue Smartphone-Ära einläutete.

Zum Autor

Dr.-Ing. Steffen Braun ist stellvertretender Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO in Stuttgart. Von Dezember 2016 bis Mai 2024 war er Mitglied des Direktoriums und Leiter des Forschungsbereichs «Stadtsystem-Gestaltung» am Fraunhofer IAO. Im Fokus seiner Forschung steht die Frage, wie sich Städte, ihre Verwaltungen und urbane Systeme klimagerecht, technologie-offen und anpassungsfähig gestalten lassen. Er ist Autor von mehr als 40 wissenschaftlichen Publikationen.

Deutschland: Chatbots, Copilot, KI im eigenen Rechenzentrum

In Deutschland ist die Stadt Heidelberg nennenswert: Sie hatte bereits vor ChatGPT in 2022 die erste Version des **KI-Chatbots «Lumi» in Betrieb**, viele deutsche Städte und Gemeinden ziehen seither Schritt für Schritt mit der neu verfügbaren Technologie nach. Im Mai 2023 war Baden-Württemberg mit der **Einführung des KI-Assistenten F13** das erste Bundesland in Deutschland, das seiner Landesverwaltung eine künstliche Intelligenz im eigenen Rechenzentrum anbot. Ab Herbst 2024 sollen weitere Bundesländer über das Netzwerk des nationalen GovTech Campus das KI-Betriebssystem nutzen können.

Grosse Unternehmen wie Microsoft haben ebenfalls Ende 2023 für ihre Kunden «Copilot for Microsoft 365» als integrierte KI-Funktion eingeführt – der echte Nutzen davon wird aber von vielen Nutzenden noch unterschiedlich bewertet. Das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO begleitet aktuell die Einführung von Copilot bei Fraunhofer wissenschaftlich: Nach fünf Wochen zeigen sich hier zunehmend positive Effekte bei durchschnittlich 15 Minuten Einsatz/Woche je Nutzendem. Es bleibt spannend für künstliche Intelligenzen im föderalen System, von wem, wie schnell und in welchen Prozessen sich Anwendungen in den Verwaltungen von Kommunen, Ländern und Bund durchsetzen werden.

Künstliche Intelligenz wird gemäss Fraunhofer-Institut in fünf Bereichen der Verwaltung Eingang finden: externe Kommunikation, interne Sachbearbeitung, Entscheidungsunterstützung und -automatisierung sowie Entscheidungsfähigkeit in Echtzeit.



Auch die europäische Ebene hat mit dem weltweit ersten «AI Act» im Frühjahr 2024 wegweisende Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Staat geschaffen. Die Frage, welche Akteure die Zukunft von KI bestimmen werden und ob diese letztendlich «open source» oder «as a service» sein wird, bleibt hierbei noch offen.

Wie sich KI in den Verwaltungen integrieren wird – ein Stufenmodell

Bereits im Januar 2020 hat das Fraunhofer IAO zusammen mit der Zeppelin-Universität Friedrichshafen die Potenzialstudie «Künstliche Intelligenz in der öffentlichen Verwaltung – Anwendungsfelder und Szenarien» unter Mitwirkung von fast fünfzig Fachleuten aus zehn Stadtverwaltungen, IT-Dienstleistern und öffentlichen Institutionen aus Baden-Württemberg veröffentlicht.

Sie sollte einen Überblick der Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten künstlicher Intelligenz im öffentlichen Sektor liefern und gleichzeitig Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus Politik und Verwaltung die Abwägung von damit verbundenen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken erleichtern. Dabei sollte primär die Anwenderperspektive aus der Verwaltung als zentrales Element verankert werden. Denn künstliche Intelligenzen können für unterschiedliche Aufgabentypen in den verschiedensten Kontexten eingesetzt werden. Die KI-Basistechnologien und -anwendungen haben aufgezeigt, welche menschlichen Fähigkeiten zur Erfüllung von Aufgaben bereits heute durch KI übernommen werden können.

«Im Vordergrund steht die Entlastung heutiger Mitarbeitenden respektive Tätigkeiten und nicht die Ablösung.»

Fünf Anwendungsfelder in Verwaltungen zeichnen sich ab

Fünf Anwendungsfelder zeigen dabei als eine Art Stufenmodell exemplarisch auf, wie sich künstliche Intelligenz als weiterer Modernisierungstreiber voraussichtlich in den Verwaltungen durchsetzen wird – im Vordergrund steht hier jeweils die Entlastung heutiger Mitarbeitenden bzw. Tätigkeiten und nicht die Ablösung:

➤ Stufe 1: Front-Office – KI-gestützte Vordergrundverwaltung in der Bürgerkommunikation

Hierzu gehören beispielsweise einfache Chatbots und persönliche Sprachassistenten, intelligente Formulare, Service-Roboter als digitale Assistenten oder vollauto-

matisierte Terminals vor Ort in Bürgerbüros oder Rathäusern. Dabei spielen bereits Aspekte wie digitale Identitäten und sicherer Umgang mit persönlichen Daten eine wichtige Rolle.

«Künstliche Intelligenz ist gekommen, um zu bleiben.»

➤ Stufe 2: Back-Office – KI-gestützte Hintergrundverwaltung in der Sachbearbeitung

Dies umfasst bereits interne Datenverarbeitungsprozesse (oder zwischen Behörden) unter Einsatz von schwacher oder starker KI, welche auch Aspekte von RPA (Robotic Process Automation), also (teil-)automatisierte Prozesse, umfassen kann. Als Anwendungsbeispiele hierfür sind Workflowmanagement oder auch KI-Einsatz im Personalwesen zu nennen.

➤ Stufe 3: Entscheidungsunterstützung – beratende KI-Systeme

Vor dem Hintergrund zunehmend evidenzbasierter Entscheidungsprozesse in Verwaltungen gewinnen datengestützte Entscheidungen auf Basis von KI-Systemen an Bedeutung. Somit können Routinefälle schneller bearbeitet werden. In Sonderfällen kann aber auch problemlos von diesen durch hohe Transparenz abgewichen werden. Beispiele hierfür sind intelligente Einsatzplanung, Prognosemodelle oder vorausschauende Wartungsprozesse («predictive maintenance»).

➤ Stufe 4: Entscheidungsautomatisierung – entscheidende KI-Systeme (prüfbar)

Neben der Unterstützung der Entscheidungsträger:innen wird künstliche Intelligenz auch zur vollständigen Automatisierung von Entscheidungen eingesetzt. Der Mensch wechselt in die Rolle eines Prüfers beziehungsweise Dirigenten und verbindliche Entscheidungen werden autonom und damit ausschliesslich durch ein technisches System getroffen. Dies findet bereits für automatische Bewilligungen in der Steuerverwaltung statt.

➤ Stufe 5: Entscheidende KI-Systeme mit Echtzeitfähigkeit (nicht prüfbar)

Diese Stufe stellt die höchste Ausprägung dar, die sich als Software- und Hardware-Lösungen im Einsatz befinden kann. Dabei stellt ein Erkennen und Reagieren in Echtzeit eine Voraussetzung von behördlichen Prozessen dar – beispielsweise im Katastrophenmanagement, in der Verkehrssteuerung oder der Gefahrenabwehr. Dies erfordert umfassende Überprüfungs- und Eingriffsmöglichkeiten im Bedarfsfall.

Wo geht die Reise hin: KI zum Anfassen

Entlang dieses Stufenmodells ergibt sich für die Verwaltungspraxis in kleinen Gemeinden, Grossstädten oder öffentlichen Einrichtungen eine hinreichende Orientierung, wo sich viele zum heutigen Zeitpunkt befinden und wie vielfältig sich in Zukunft KI-Anwendungen integrieren werden. Dennoch sind viele Zukunftsszenarien, wie sich künstliche Intelligenz mittel- und langfristig durchsetzen wird, noch zu diskutieren – schliesslich muss jede Technologie von uns als Gesellschaft mitgestaltet werden. Dies gilt auch hier besonders gemäss dem Technologiegesetz des Technikphilosophen Melvin Kranzberg: «Technologie ist niemals gut oder schlecht – noch ist sie neutral.»

Nach einer gewissen Unsicherheit oder «Hektik» der letzten Monate lassen sich damit folgende Aspekte zusammenfassen: Künstliche Intelligenz – vor allem in der Form grosser Sprachmodelle – ist gekommen, um zu bleiben. Die Entwicklung und der Reifegrad von KI-Anwendungen in Wirtschaft und Verwaltung werden weiterhin exponentiell und nicht linear verlaufen. Das heisst, in den nächsten zwei Jahren wird technologisch mehr passieren als in den letzten vier Jahren. Die Fähigkeit zum Umgang mit KI und die «Leistungssteigerung» durch intelligenten KI-Einsatz werden für Mitarbeitende in den Verwaltungen von morgen zur Schlüsselkompetenz. Durch geeignete Formate in Organisationen sollten die «Eintrittshürden» für KI-Anwendungen so gering wie möglich gehalten werden. In Transferprojekten wie «KI-Studios» (seit 2023 gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales BMAS) besuchen Forschende des Fraunhofer IAO Hunderte Unternehmen mit mobilen Laboren und Demonstratoren vor Ort, schulen Betriebsräte und vermitteln anschaulich Wissen, Potenziale und Risiken.

Und nicht zuletzt: Ohne Digitalisierung bestehen keine Möglichkeiten für intelligenten KI-Einsatz. Es braucht klare Datenarchitekturen, digital durchgängige Prozesse, die richtigen Fachleute, Motivation, um Neues ausprobieren zu können, und am Ende auch die passenden Partner, um nicht jedes Mal mit viel Aufwand das Rad selbst und neu erfinden zu müssen.

Mehrwert:
Alle Links und Verweise online.

abrax.as/fraunhofer



➤ Fokus Chancen mit KI

Wie KI die Verwaltung und Abraxas transformiert



Christian Werder erklärt, wie KI Verwaltungen im Arbeitsalltag optimal unterstützen kann und damit echten Mehrwert schafft.

Welche Veränderungen bringt künstliche Intelligenz für die öffentliche Verwaltung? Und wie setzt Abraxas KI in der täglichen Arbeit ein? Ein Blick auf konkrete Anwendungsfelder, interne Erfahrungen und künftige Möglichkeiten.

 **Autor** Christian Werder  **Bild** Florian Brunner

Abraxas hat eine strategische KI-Initiative lanciert mit der Ambition, mithilfe von künstlicher Intelligenz die öffentliche Verwaltung und sich selbst zu modernisieren und zu verbessern. KI-Spezialisten aus verschiedenen Bereichen identifizieren relevante Anwendungsfälle, implementieren geeignete Technologien und optimieren bestehende Lösungen.

«KI ist Realität und wird künftig eine wesentliche Rolle in Verwaltungsprozessen einnehmen.»

Vision: KI als integraler Teil der Verwaltung

Abraxas versteht den Technologie-Einsatz bei Verwaltungen nicht als Allheilmittel, sondern als wertvolles Werkzeug, das bestehende Methoden ergänzt und optimiert. Technologie kann die Effizienz steigern, die Servicequalität für Einwohner:innen verbessern und Transparenz und Rechenschaftspflicht erhöhen.

KI übernimmt dabei nicht die Führung, sondern unterstützt Menschen dabei, informierte Entscheidungen zu treffen und Arbeitsabläufe zu optimieren.

Die firmenweite KI-Initiative zielt auf greifbare, praxisnahe Anwendungen. So kann KI Dokumente automatisch verarbeiten, aus unstrukturierten Daten wertvolle Informationen extrahieren und Muster in historischen Daten erkennen. Dies ermöglicht datenbasierte Entscheidungen, die Prozesse beschleunigen und gleichzeitig Kosten senken.

Ein Beispiel bietet der KI-Einsatz in der Fallbearbeitung. Die KI-Integration erfolgt dabei schrittweise: Zunächst dient KI als zentrale Wissensquelle, die Mitarbeitenden relevante Informationen wie Gesetze, Richtlinien und FAQs zur Verfügung stellt. Nachher visualisiert KI komplexe Zusammenhänge, etwa durch Verweise auf ähnliche Fälle. Die Entscheidungsfindung wird durch Empfehlungen unterstützt, die Entscheidung trifft der Mensch. Schliesslich können sich die Mitarbeitenden durch Automatisierung von Routineaufgaben anspruchsvolleren Tätigkeiten widmen.

KI erfordert Organisationswandel

KI bietet das Potenzial für dauerhafte Veränderungen. So können Verwaltungen durch personalisierte «Bürgerportale» und Chatbots rund um die Uhr ihre Dienstleistungen anbieten. Zudem fördert KI die Barrierefreiheit und Inklusion, indem sie sprachbasierte Schnittstellen und automatische Übersetzungen bereitstellt.

«KI erfordert einen tiefgreifenden Wandel auf allen Organisationsebenen.»

KI bedeutet jedoch mehr als nur technische Veränderungen. Sie erfordert einen tiefgreifenden Wandel auf allen Organisationsebenen. Abläufe können effizienter und durchgängiger gestaltet werden. Dabei ist es wichtig, Prozesse nicht einfach 1:1 zu digitalisieren, sondern sie neu zu denken.

Der ethische Rahmen: Unser KI-Kodex

Aber wie gehen wir mit den Risiken um? Datensicherheit und Cyberschutz stehen im Vordergrund. Unzureichend trainierte Modelle könnten falsche Entscheidungen provozieren und das Vertrauen in die Technologie gefährden. Unternehmen wie Abraxas müssen daher sicherstellen, dass ihre KI-Systeme transparent, nachvollziehbar und frei von Diskriminierung sind, um nicht nur rechtlichen, sondern auch ethischen Standards zu genügen.

Abraxas hat einen ethischen KI-Kodex entwickelt, der den verantwortungsvollen Umgang mit Daten regelt und klare ethische Grenzen definiert, die über gesetzliche Vorgaben hinausgehen. Abraxas glaubt, dass nicht alles, was technisch machbar ist, umgesetzt werden sollte. Der Schutz der Daten und Rechte der Einwohner:innen steht im Vordergrund.

KI bei Abraxas: Bewährte Praxisbeispiele

Abraxas setzt bereits erfolgreich KI-Lösungen ein.

- Darunter das «Enterprise Search»-Projekt, das auf einem im Abraxas-Rechenzentrum gehosteten Large Language Model (LLM) basiert. Dies ermöglicht eine datenschutzkonforme Suche in internen Dokumenten, sodass Mitarbeitende anwendungsbezogen und personalisiert relevante Informationen finden können.
- Auch der Abraxas CHATBOT setzt diese Technologie ein, um Einwohner:innen im Einklang mit Gesetzen einen einfachen Zugang zu relevanten Gemeindeinformationen zu ermöglichen.
- Des Weiteren nutzen wir Microsoft-Copilot-Technologie in unserer Softwareentwicklung sowie im M365-Umfeld. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen kontinuierlich in die Weiterentwicklung des Abraxas MANAGED WORKPLACE ein. Kunden können von diesen Erfahrungen und Best Practices profitieren.

Schlüssel zur Modernisierung

KI ist Realität und wird künftig eine wesentliche Rolle in Verwaltungsprozessen einnehmen. Sie eröffnet bedeutende Chancen, stellt jedoch auch Nutzer:innen und Anbieter:innen vor erhebliche organisatorische und regulatorische Herausforderungen. Verwaltungen können schon heute die Potenziale von KI nutzen. Abraxas steht als vertrauenswürdiger Partnerin auf der spannenden Reise zur Seite.



#AbraxasIntelligence: Abraxas ordnet ein. Damit neue Technologien wie künstliche Intelligenz zu einem integralen Bestandteil der öffentlichen Hand werden können.

➤ Fokus Chancen mit KI

M365 in Uznach: Flexibel und sicher

Seit 2022 profitiert die Gemeinde Uznach von Microsoft 365 im Outsourcing-Modell bei Abraxas. Die neue Lösung ermöglicht den Mitarbeitenden flexibles Arbeiten und erleichtert die Zusammenarbeit erheblich. Doris Koller, EDV-Verantwortliche der Gemeinde, berichtet über ihre Erfahrungen bei der Einführung von M365.

 **Autor** Gregor Patorski

Die Einführung von M365 in der Gemeinde Uznach war keine spontane Entscheidung: Seit Jahren setzt die Gemeinde auf das Outsourcing-Modell von Abraxas und profitierte bereits von deren Rechenzentrumsservices. Mit der Coronapandemie wurde jedoch deutlich, dass Mitarbeitende auch von zu Hause aus flexibel arbeiten können müssen. «Corona hat uns die Dringlichkeit vor Augen geführt – fast alle Mitarbeitenden waren auf stationäre PCs angewiesen und konnten nicht von zu

Hause aus arbeiten», erklärt Doris Koller, EDV-Verantwortliche der Gemeinde Uznach.

Ein durchdachter Roll-out

Die Einführung von M365 wurde gemeinsam mit Abraxas sorgfältig geplant, um sicherzustellen, dass die Anforderungen der Gemeinde und die Erwartungen der Mitarbeitenden erfüllt werden. «Es braucht eine interne Ansprechperson auf der Gemeinde, damit die Koordination klappt.»



«Mit M365 hat E-Mail-Ping-Pong ein Ende – alle arbeiten gemeinsam in Echtzeit an denselben Dokumenten..»

Doris Koller,
EDV-Verantwortliche Uznach

Die technischen Vorbereitungen waren umfassend und ermöglichten einen reibungslosen Roll-out der rund 60 neuen Arbeitsplätze. «Abraxas hat uns Schritt für Schritt begleitet, von den ersten Abklärungen bis zum Roll-out», so Koller. Am Montag nach der Einführung lief alles stabil – kleinere Rückfragen wurden durch die Floorwalker von Abraxas umgehend geklärt. «Einzig die Applikation des Standesamts funktionierte nicht richtig – aber wer heiratet schon am Montag.» Bis Ende Woche war aber auch dieses Problem behoben.

Positive Veränderungen im Alltag

Seit der Einführung von M365 hat sich der Arbeitsalltag in Uznach deutlich verändert: Die Mitarbeitenden profitieren von der gewonnenen Flexibilität und nutzen Home-Office-Tage regelmässig. Zudem erleichtert M365 die Zusammenarbeit innerhalb und ausserhalb der Verwaltung erheblich. Die gemeinsame Nutzung von Dokumenten und die Möglichkeit, in Teams zu kommunizieren, sind ein Pluspunkt: «Früher mussten wir Dateien per E-Mail hin und her schicken – jetzt arbeiten wir gemeinsam in Echtzeit an denselben Dokumenten», erklärt Koller.

«Ich fühle mich sicher, weil ich auf die Unterstützung von Abraxas zählen kann.»

Herausforderungen und Lernerfahrungen

Die Einführung von M365 erforderte nicht nur technische, sondern auch organisatorische Anpassungen. Neben dem Erstellen eines strukturierten Roll-out-Plans und der Abstimmung mit allen externen Softwareanbietern war das Sensibilisieren der Mitarbeitenden für den sicheren Umgang mit Cloud-Diensten ein Schwerpunkt. Die Verwaltung hat klare Regeln aufgestellt, welche Daten in die Cloud gehören und welche sensiblen Informationen lokal verarbeitet werden müssen. Dies sei ein notwendiger Schritt gewesen, um den Datenschutz zu gewährleisten, so Koller.

Wertvolle Partnerschaft und bewährte Unterstützung

Doris Koller ist überzeugt, dass die langjährige Zusammenarbeit mit Abraxas wesentlich zum Projekterfolg beigetragen hat. «Wir haben gewusst, auf was wir uns einlassen. Ich kann jederzeit beim Service Desk anrufen und weiss, es läuft dann. Ich fühle mich sicher, weil ich auf Unterstützung zählen kann.» Die Einführung von M365 zeigt, wie dank einer verlässlichen Partnerschaft Digitalisierungsprojekte in der öffentlichen Verwaltung erfolgreich umgesetzt werden können.

M365 in Uznach:
Doris Koller im Video.

abrax.as/uznach



Auf Mission

Manuel Hufmann, Product Manager bei Abraxas, kennt die Chancen und Fragestellungen bei der Einführung von M365 in der Verwaltungspraxis. Ebenso den Einsatz von Copilot als KI-Helferlein.

Der Co-Copilot

Was macht die Einführung eines Microsoft-365-Workplace erfolgreich? Hufmann:

Ein Erfolgsfaktor ist, dass wir Verwaltungen als Ganzes betrachten und alle Betroffenen wie Partner und Lieferanten einbeziehen. Wir unterstützen Mitarbeitende zudem vor, während und nach der Umsetzung mit Floorwalkern, «Spielwiesen» und Schulungen.

KI-Anwendungen verändern schnell Arbeitsplatz und Arbeitsweise. Was tun wir, damit wir mit der Zeit gehen? Abraxas stellt sicher, dass der Managed Workplace M365 eine gute Basis bildet. Wir kümmern uns um Berechtigungskonzepte und um Datenklassifizierung, damit auch Copilot eingesetzt werden kann. Wir beobachten die Entwicklungen sehr genau und setzen KI-Tools wie Copilot auch intern ein.

Ein Erfolgsfaktor ist, dass wir Verwaltungen als Ganzes betrachten und alle Betroffenen wie Partner und Lieferanten einbeziehen. Wir unterstützen Mitarbeitende zudem vor, während und nach der Umsetzung mit Floorwalkern, «Spielwiesen» und Schulungen.

Was bringt Copilot für Verwaltungen? Und wie helfen wir Kunden, diesen zielgerichtet einzusetzen? Der Mehrwert von Copilot liegt darin, dass er als digitaler Helfer fungiert. Er unterstützt beim Erstellen von Dokumenten und E-Mails ebenso wie bei der Suche nach Informationen. Wir helfen unseren Kunden mit einem «Readiness Workshop», in welchem wir die individuelle Ausgangslage und den effektiven Einsatz von Copilot mit dem Kunden klären.

(mga)



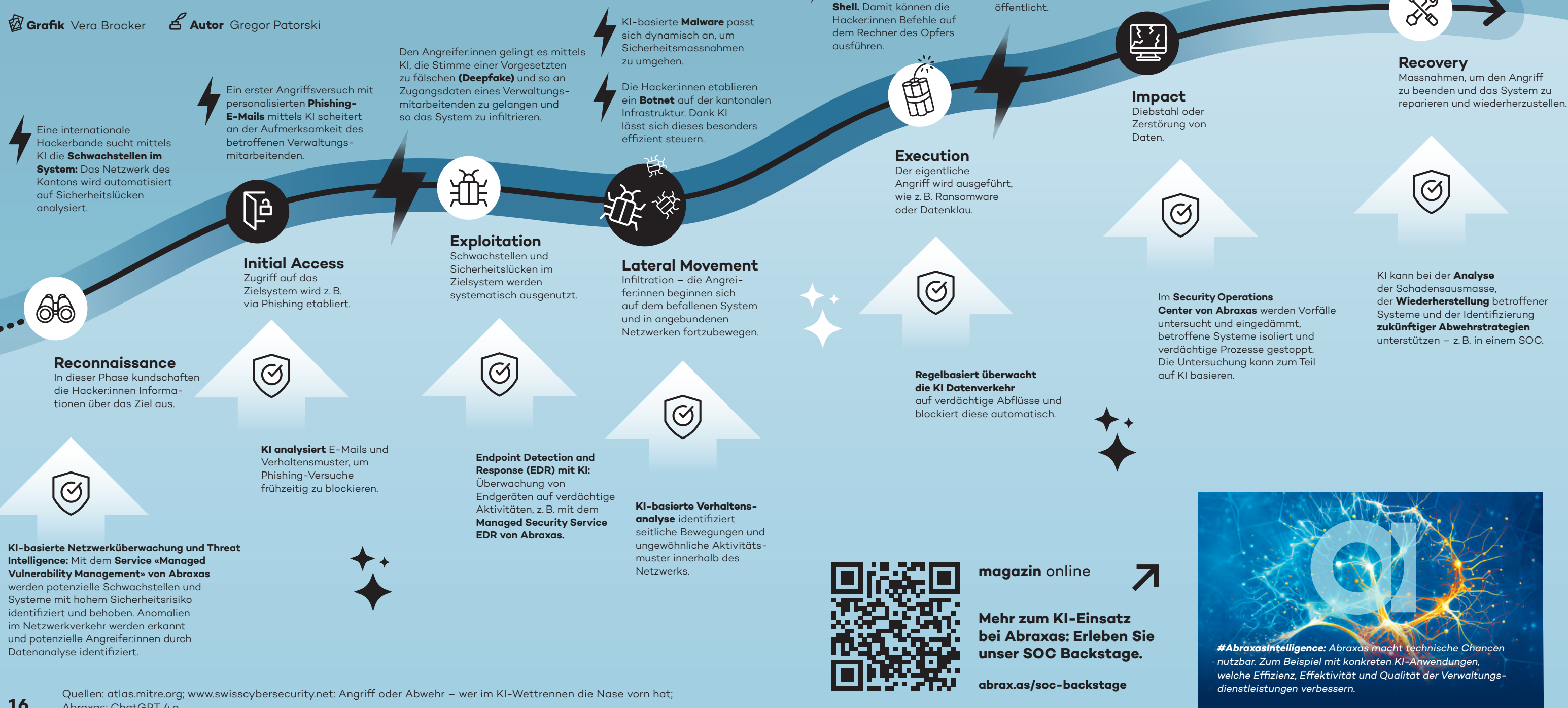
Zum Video mit Manuel Hufmann:
abrax.as/co-copilot



KI im Cyberraum: Angriff und Abwehr

Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz heute bei Cyberangriffen? Ein exemplarischer Cybervorfall führt durch alle Phasen einer Attacke und verdeutlicht, wo KI aufseiten der Angreifer und der Abwehr agiert. Grundlage ist das MITRE-ATLAS-Framework, das KI-basierte Angriffe und Abwehrtechniken erklärt.

 **Grafik** Vera Brocker  **Autor** Gregor Patorski



» Der digitale Mensch

«Mit KI spreng ich die Grenzen meiner Stimme»

Die US-Musikerin Holly Herndon wirkt als Pionierin an der Schnittstelle von Musik und Technologie. Permanent auf der Suche nach neuen Formen des kreativen Zusammenspiels hat sie sich weit vor dem aktuellen KI-Hype mit den Möglichkeiten der Co-Kreation von Mensch und Maschine auseinandergesetzt – und definiert damit die Grenzen des musikalischen Schaffens neu.

 **Autor** Samuel Näf  **Bilder** Andrés Mañón & Boris Camaca

Die einzigartige Textur und Klangfarbe der eigenen Stimme gilt gemeinhin als grösstes Gut einer Sängerin. Eine Coverband kann noch so gut sein, beim Konzert vermisst das Publikum schnell einmal die vertraute Originalstimme. Doch was passiert mit einer Künstlerin, wenn jeder und jede mit ihrer Stimme «singen» kann?

Digitales Double

«Ich habe mich nie als richtige Sängerin gesehen», sagt die in Berlin lebende Künstlerin Holly Herndon über sich selbst. Trotzdem – oder gerade deshalb – steht die Stimme im Zentrum ihres Schaffens: Lange bevor KI-generierte Stimmen in der öffentlichen Diskussion angekommen sind, hat sie sich mit KI-Anwendungen in der Musik beschäftigt. Mit ihrer Arbeit bewegt sich Herndon, die am Center for Computer Research in Music and Acoustics der Stanford University promoviert hat, im Spannungsfeld von Musik, Forschung und Technologie. Gemeinsam mit ihrem Partner Mat Dryhurst experimentiert sie seit Jahren mit neuronalen Netzen, die sie mittels ihrer eigenen und fremder Stimmen trainiert, um so völlig neue Werke zu schaffen. Mit «Spawn» (engl. für etwas entstehen lassen) schuf Herndon ein von

rund 50000 Stimmen trainiertes Modell. Bei der Produktion ihres Albums «Proto» im Jahr 2019 ergänzte sie ihre Gesangsspuren und die ihres Berliner Chors mit computer-generierten Zwillingstimmen zu einer Art Hybrid-Ensemble. Doch die neugierige Künstlerin ging noch einen Schritt weiter: Mit Holly+ hat sie ein im Internet frei verfügbares, viel beachtetes digitales Gesangsreplikat ihrer selbst geschaffen. Oder wie es die Musikerin selbst beschreibt: «Holly+ ist eine kollektive Halluzination, wer ich bin, gefiltert durch das Internet.»

«Spawning ist das Sampling des 21. Jahrhunderts»

Für den Prozess, bei dem eine durch Machine Learning trainierte KI ein neues Werk generiert, haben Herndon, Dryhurst und ihr Team den Begriff «Spawning» geprägt. Holly+ ist in der Lage, das Timbre – die charakteristische Klangfarbe – einer Stimme zu imitieren. Das eröffnet völlig neue Möglichkeiten im Einsatz der eigenen Stimme: «Mit der KI-Version kann ich die Grenzen meiner physischen Stimme überwinden. Und mehr: Holly+ kann in jeder Sprache und jeder kulturellen Tradition singen», führt Herndon



«Das Modell selbst ist das Kunstwerk. Es kann unendlich viele Kunstwerke generieren.»

Holly Herndon

aus. Inzwischen ist auch eine Version des Tools verfügbar, die in Echtzeit funktioniert und so auch bei Live-Auftritten eingesetzt werden kann. Diese ist jedoch noch weit davon entfernt, perfekt zu klingen. Durch die Echtzeitverarbeitung hat sie einige Schwächen und man hört ihr den künstlichen Anteil deutlich an. Trotzdem ist erstaunlich, welche Wirkung erzielt werden kann, wenn entweder Holly Herndon ihre eigene Stimme mit Holly+ effektiv erweitert oder auch ein ganz anderer – auch männlicher – Künstler plötzlich wie Herndon klingt.

Die eigene Stimme als Allgemeingut

Herndon glaubt, dass künstliche Intelligenz die Art, wie Künstlerinnen und Künstler kreativ tätig sind, grundlegend verändern wird. «Es ist nicht mehr die Skulptur oder das Gemälde: Das Modell selbst ist das Kunstwerk. Und es kann unendlich viele Werke generieren.» Mit der rasanten Verbreitung von ChatGPT, Midjourney und anderen Tools der generativen KI ist die Diskussion um Deepfakes bekannter Künstler:innen in der öffentlichen Wahrnehmung angekommen. Mit KI erstellte Songs von Drake oder Eminem wurden beinahe so schnell wieder offline genommen, wie

sie entstanden waren. Umso bemerkenswerter ist Herndons Umgang mit ihrem digitalen Stimmklon: Eine dezentralisierte autonome Organisation (DAO) wacht darüber, wer mit Holly+ erstellte Werke kommerziell nutzen darf. Die DAO setzt sich aus Freunden und Unterstützerinnen zusammen, die Anspruch auf einen Teil der Gewinne aus den neuen Werken haben. Ein weiterer Teil der Einnahmen fließt in die Weiterentwicklung und auch die Künstler:innen als Urheber:innen der neuen Werke partizipieren daran. Indem sie nicht nur neue Kunst kreiert, sondern gleichzeitig auch neue Verwertungsmodelle exploriert, verfolgt Herndon einen holistischen Ansatz in ihrem künstlerischen Schaffen.

«Wem gehört heutzutage eine Stimme?» Herndon wirft diese Frage immer wieder auf. Sie ist überzeugt, dass eine Stimme immer ein Produkt der Gesellschaft ist: «Ich habe gelernt, meine Stimme zu benutzen, indem ich die Menschen um mich herum durch die Sprache nachgeahmt habe, durch die jahrhundertlange Entwicklung der Sprache oder auch durch Gesangsstile. In der Popmusik ahmt man oft etwas nach, was vorher da war, und drückt dann seine Individualität durch diese Art von Gemeinschaftsstimme

aus.» Daher sei es nichts als logisch, dass sie die Kontrolle über ihre Stimme in die Gemeinschaft zurückgebe.

Herndon vergleicht die Ausgangssituation und das Schaffen neuer Werke mithilfe von Holly+ mit den Anfängen des Samplings in der Musik, also der Übernahme einzelner Soundelemente aus bestehenden Werken für eigene Songs. Auch damals habe es keine Lizenzierungsstruktur gegeben. Diese habe sich erst noch entwickeln müssen. Die Technik des Samplings habe aber schliesslich zu einer ganz neuen, unglaublich vielfältigen Kreativität geführt. Dasselbe erwartet die 44-jährige Künstlerin als Folge der Machine-Learning- oder KI-Anwendungen in der Kunst. Der eigentliche Wert ihrer Arbeit liegt deshalb nicht nur in ihrer Musik, sondern auch im Experimentieren mit neuen Verwertungs- und Lizenzierungsmodellen wie zum Beispiel der DAO.

Von der Musik zur eigenen Consent-Software

Bei ihren Versuchen mit KI-Modellen und Machine Learning erkannten Holly Herndon und ihr Team früh, dass die Verwendung eigener Kunstwerke für das Training von KI-Modellen unweigerlich zu grossen Diskussionen führen wird und dem Einwilligungsprozess eine wichtige Rolle zukommen würde. Deshalb haben Herndon und Dryhurst eine Software entwickelt, mit der sich prüfen lässt, ob eigene Werke für das Training grosser KI-Modelle wie Stable Diffusion verwendet worden sind. In einem zweiten Schritt haben sie den Einwilligungsmechanismus dazu gebaut: Mit wenigen Klicks lässt sich ein Werk vom Training ausnehmen. Damit bereiten sie sich auf das kulturelle Ökosystem der Zukunft vor und versuchen, ihren Beitrag zur Lösung von Urheberrechts- und Lizenzierungsfragen im Zeitalter der generativen KI zu leisten.

Erlauben es technische Hilfsmittel wie Holly+ Cover-Bands dereinst, mit der unverkennbaren Stimme des Originalsängers oder der Originalsängerin aufzutreten? Oder wie Herndon es ausdrückt: «Was würde es bedeuten, einem Fremden zu erlauben, mit meiner Stimme oder sogar als ich aufzutreten?» Herndon hat darauf derzeit noch keine Antwort. Doch es scheint, als sei sie in ihrer schier unersättlichen Neugier und Experimentierfreude im Begriff, die Antwort auf diese Frage zu entdecken.

Monumental, überfordernd und unglaublich faszinierend:
So klingen Holly Herndon und Holly+.



abrax.as/holly

KI-Künstlerin

Holly Herndon

Die 44-jährige US-Künstlerin Holly Herndon wurde 2023 vom «Time Magazine» zu den wichtigsten 100 Personen im Bereich der künstlichen Intelligenz gezählt. Ihren Ph.D. hat sie am Center for Computer Research in Music and Acoustics der Stanford University absolviert. Für ihre Werke greift die in Berlin lebende Musikerin auf eine selbst entwickelte KI ihrer eigenen Stimme zurück und sprengt Genregrenzen. Ihre Arbeit präsentiert Herndon regelmässig an den renommiertesten internationalen Kunstfestivals oder bei TED-Talks.



Künstliche Identitäten

«Probably Chelsea» (2017) von Heather Dewey-Hagborg

Die Künstlerin Heather Dewey-Hagborg bezeichnet sich selbst als Biohackerin. Die US-Amerikanerin erforscht in ihren Werken das Thema Identität in der Ära von künstlicher Intelligenz und genetischer Analyse. Die Installation «Probably Chelsea» besteht aus dreissig KI-generierten Porträts der Aktivistin Chelsea Manning, basierend auf DNA-Analysen.

Mit dieser mehrfach gespaltenen Vielfalt macht sie sichtbar, wie flexibel Identität durch KI interpretiert werden kann. Genetische Informationen werden von Algorithmen in unterschiedliche Erscheinungsbilder übersetzt. Identität ist so immer subjektiv und variabel – ein Konstrukt.

In einer datengetriebenen Welt splittert die Vorstellung einer eindeutigen Identität. KI und Genanalyse können immer nur einen Teil des individuellen Selbst erfassen. Der Mensch zerfällt in immer neue Prompts. Das Werk ist ein Plädoyer gegen die Reduktion des Individuums auf technologische Merkmale und betont die Bedeutung menschlicher Einzigartigkeit. (gpa)

 Künstlerin	Heather Dewey-Hagborg
 Installation	Probably Chelsea
 Foto	Bernd Weissbrod





5
Fragen
an

Michael Götte

45, Gemeindepäsident Tübach SG und Nationalrat, sieht den Menschen immer im Mittelpunkt.

Interview Marcel Gamma Video Samuel Näf

Wo und wie sind Sie beruflich und privat «digital»?

Michael Götte: Ich gehöre zu einer Generation, die wirklich digital arbeitet, mit den digitalen Möglichkeiten vorwärtskommt. Ich ertappe mich aber auch dabei, mit Papier zu arbeiten. Somit bin ich immer wieder mal sehr analog unterwegs.

Welchen Nutzen sehen Sie in der Digitalisierung?

Digitalisierung bringt in ganz vielen Bereichen Effizienz mit sich, ist aber auch mit Risiken verbunden. Gerade bei der älteren Generation führt sie auch zu Ängsten. Darum brauchen wir gute digitale Systeme, die ihren Nutzen so einfach wie möglich aufzeigen.

Ist die öffentliche Hand überhaupt bereit für die Digitalisierung?

Ich wirke in zwei Organisationen, der Gemeinde und im Nationalrat, dem Bund. In beiden ist die Digitalisierung ein grosses Thema. In der Gemeinde stossen wir immer wieder an Kapazitätsgrenzen. Wir sind darauf angewiesen, dass wir gute digitale Produkte ab Stange bekommen. Beim Bund sind das hingegen grosse Projekte mit riesigen Kosten, die aus meiner Sicht viel zu lange dauern, bis sie dem Enduser zur Verfügung stehen. Bis dahin ist die Technologie oft bereits wieder veraltet.

Wagen Sie eine Prognose: Wie sieht digitale Verwaltung im Jahr 2030 aus?

Bund und Gemeinden sind 2030 einen grossen Schritt weiter. Das müssen sie sein, denn die Fachkräfte werden uns dann wohl fehlen. Die Systeme sind heute schon weitgehend vorhanden. Jetzt geht es darum, sie in den nächsten Jahren möglichst sinnvoll und nutzerfreundlich zum Einsatz zu bringen.

«Als Gemeinde sind wir auf gute digitale Produkte ab Stange angewiesen.»

Was muss immer analog bleiben?

Der Mensch bleibt im Fokus. Der persönliche Kontakt, ob das im Netzwerkapéro oder am Gemeindegastgeber ist, den muss es in irgendeiner Form immer noch geben. Wirklich jeder Mensch muss einen persönlichen Kontakt haben, zwar nicht mehr für jede Dienstleistung – aber von Mensch zu Mensch ist in vielen Belangen immer noch besser als von Computer zu Computer.



Das Gespräch als Video im digitalen Magazin.

abraxas.ch/5-fragen



Abraxas Aktuell

Fachveranstaltung 2024

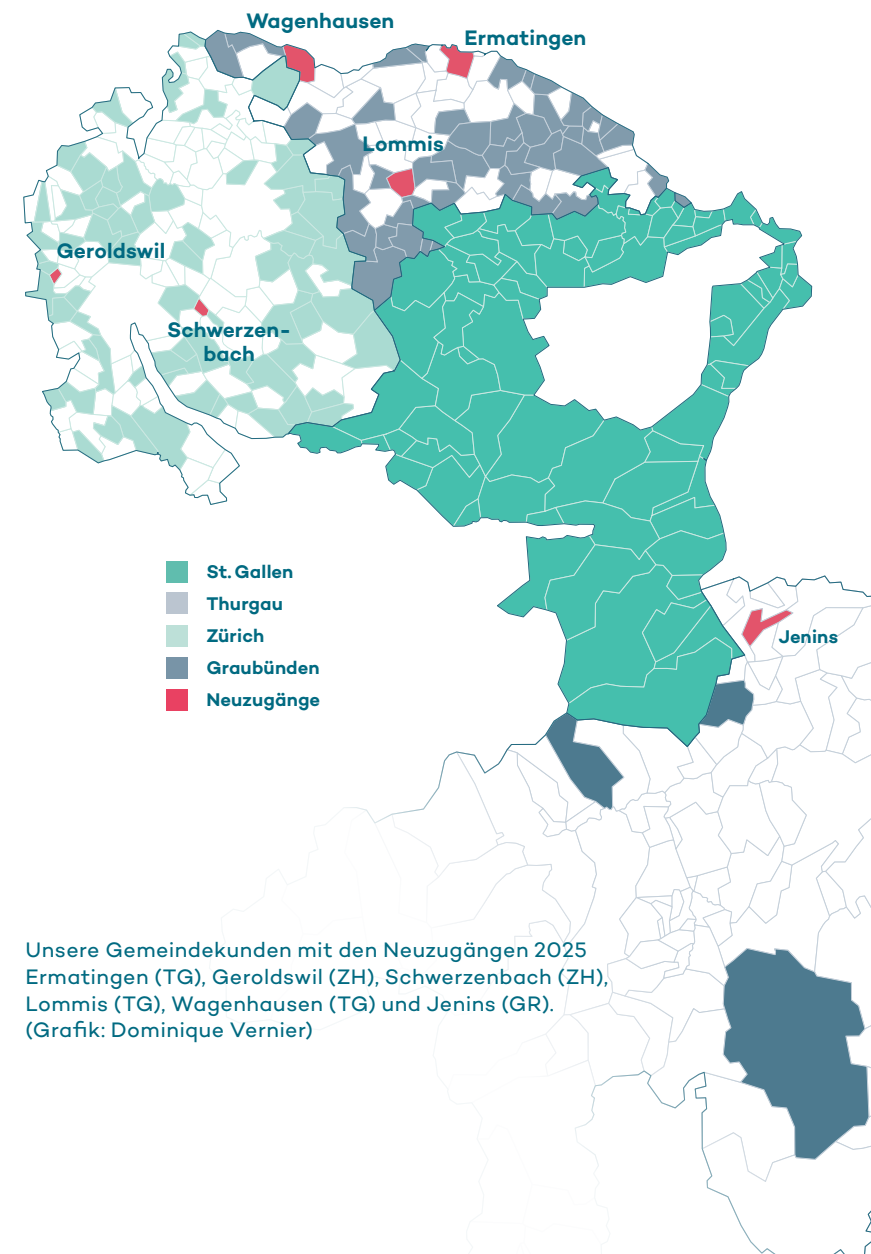
KI, und nun?

Rund 110 Kundinnen und Kunden trafen sich Ende September an der alljährlichen **Abraxas-Fachveranstaltung**. Dabei führten Abraxas-Experten in die Welt der künstlichen Intelligenz für die öffentliche Hand ein.

«KI ist kein Feenstaub. KI muss Verwaltungen einen Mehrwert bringen. Dazu muss man die Technologie gezielt einsetzen.» Christian Werder, CTO, zeigte vielversprechende Einsatzfelder und konkrete Anwendungen auf und führte in die **KI-Initiative von Abraxas** ein.

Des Weiteren erhielten Finanzverwalter:innen, Gemeindepäsident:innen und Gemeindegastgeber:innen in den beliebten **Fachforen** von Abraxas-Fachleuten Updates zu FIS Finanz-Suite und Abraxas Abacus, IT-Verantwortliche zu Outsourcing sowie aktuellen Security-Fragen und Identity & Access Management.

Im Plenum der Fachveranstaltung wurden traditionsgemäss auch die **Neukunden** durch Abraxas-Geschäftsleitungsmitglied Guido Schmidt, stv. CEO und Leiter Digital Government & Fachlösungen, als Nutzer unserer Gemeinde-Suite begrüsst. 2025 stossen neu Ermatingen (TG), Geroldswil (ZH), Schwerzenbach (ZH), Lommis (TG), Wagenhausen (TG) und Jenins (GR) zu Abraxas.



Unsere Gemeindegastgeber mit den Neuzugängen 2025 Ermatingen (TG), Geroldswil (ZH), Schwerzenbach (ZH), Lommis (TG), Wagenhausen (TG) und Jenins (GR). (Grafik: Dominique Vernier)

Fokus KI:
Die wichtigsten Take-aways.
abraxas.ch/059





Von links: Christoph Specht (Leiter Lernwerkstatt), Christoph Widmer (Leiter HR), Robin Kocaman, Leandro Davatz, Alessio Negrila, Murat Demirtas, Tharsan Pethurupillai, Andrin Kaspar, Shervin Lepinat, Bruno Bertelli (Berufsbildner). Nicht auf dem Bild: Gabriel Casuga, Maria-Nives Gallo. (Bild: Melanie Helbling, Abraxas)

Lehrabschluss 2024

Neun Abschlüsse und eine Bestnote

Dieses Jahr haben 9 junge ICT-Fachkräfte ihre Ausbildung bei Abraxas erfolgreich abgeschlossen – eine Bestnote von 5.9 inklusive. Wir freuen uns sehr, dass sich 6 Personen für eine Festanstellung bei Abraxas entschieden haben.

Abraxas engagiert sich seit Langem als **Ausbildungsbetrieb** und zählt jährlich rund 30 Lernende in unterschiedlichen Lehrberufen: Informatiker:in EFZ Applikationsentwicklung, Informatiker:in EFZ Plattformentwicklung, ICT-Fachfrau / ICT-Fachmann EFZ, Mediamatiker:in EFZ, Kauffrau/Kaufmann EFZ sowie Fachfrau / Fachmann Kundendialog EFZ.

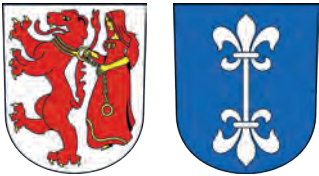
Lernende werden auch direkt in anspruchsvolle Kundenprojekte eingebunden. So entwickeln sie sich fachlich und persönlich laufend weiter.

Outsourcing

Zwei Städte lagern IT an Abraxas aus

In **Frauenfeld (TG)** konnten die Stimmbürger:innen am 22. September darüber entscheiden, ob sie die Vorlage «Erneuerung und Auslagerung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) der Stadtverwaltung und des Alterszentrums Park» annehmen wollen. Dank einem klaren «Ja» von 60 % kann die Stadt nun das Outsourcing an Abraxas beginnen. Laut den Frauenfelder Verantwortlichen sind als Vorteile neben Effizienzsteigerung und Kostenoptimierungen auch bewährte Technologien und Cybersicherheit sowie gesteigerte Attraktivität als Arbeitgeber zu nennen.

Für die Stadt **Dietikon (ZH)** betreibt Abraxas bereits seit 25 Jahren Applikationen aus der Gemeinde-Suite. Nun hat sich Dietikon in einer Ausschreibung auch für die Auslagerung von Betrieb, Systemsupport und Wartung des gesamten Systems an Abraxas ausgesprochen. Das Projekt soll mit der Auslagerung der Clients im März 2025 beginnen.



Setzen bei der IT-Infrastruktur auf Abraxas: Frauenfeld und Dietikon. (Bild: Wikipedia)

EPSI Pol Userclub 2024

E-ID, KI und Security

Über 130 Vertreter:innen von rund 50 Polizeikörpers und Partnern aus der ganzen Schweiz fanden sich Ende Mai zum EPSI Pol Userclub in Bern ein. Im Plenum und in Workshops kamen spannende Inputs zu strategischen Themen wie E-ID, künstliche Intelligenz und Chatbot zur Sprache. Und natürlich auch **Produkt-Neuerungen** rund um Epsilon. Peter Gassmann, Leiter

Solution Engineering und GL-Mitglied bei Abraxas, rundete den Anlass mit einer viel beachteten Keynote zur sicheren Software-Entwicklung, zum Abraxas Security Framework und zum Nutzen von Bug-Bounty-Programmen ab.

Aktuelle und künftige Innovationen: Userclub im Videorückblick. abraxas.ch/060



Generalversammlung 2024

Simon Spalinger neu im Verwaltungsrat

Die Aktionäre von Abraxas haben an ihrer ordentlichen Generalversammlung am 30. Mai 2024 Simon Spalinger neu in den Verwaltungsrat gewählt. Der bisherige Verwaltungsrat Max Vögeli, langjähriger Stadtpräsident von Weinfielden, war nicht mehr zur Wahl angetreten.

Der **Verwaltungsrat der Abraxas Informatik AG** setzt sich damit wie folgt zusammen: Dr. Matthias Kaiserswerth (Präsident), Dr. Eliane Egeli, Dr. Markus Gemperle, Roman Habrik, Christian Stambach, Stephanie Züllig und Simon Spalinger.

«Der Verwaltungsrat und Abraxas werden von Simon Spalingers Erfahrungen profitieren können. Ich freue mich auf seine Impulse insbesondere in den Bereichen Innovation und IT-Strategie», kommentiert Verwaltungsratspräsident Dr. Matthias Kaiserswerth die Wahl.

«Abraxas erfüllt eine ganz wichtige Rolle an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft, öffentlicher Hand und den sich rasant entwickelnden Technologien», erklärt Spalinger seine Begeisterung für das Amt.



Simon Spalinger arbeitete über acht Jahre in Führungspositionen bei der Avaloq Group AG. Zuvor war er Gründer und CEO der Solution Architects Group AG. Seine Karriere begann der Schweizer Staatsbürger als Software Engineer. (Bild: zvg)

Simon Spalinger im Video-Interview. abraxas.ch/061





Miguel de la Poza, neuer Leiter Business Development, und Christian Werder, neu alleiniger Chief Technology Officer bei Abraxas. (Fotos: Abraxas)

Personalien

Doppelt besser

Miguel de la Poza wechselt im Januar 2025 intern vom Verkauf in die Unternehmensentwicklung und übernimmt die neu geschaffene Funktion als **Leiter Business Development**. Er wird sich auf den Aufbau eines strukturierten Business Development und die Verbesserung des Marktwissens konzentrieren. In dieser Rolle wird er eng mit Schlüsselkunden zusammenarbeiten, um neue Technologien zur Lösung von Problemen einzusetzen und neue Produkte und Dienstleistungen für die Zukunft von Abraxas zu entwickeln. Dafür wird er eng mit dem CTO zusammenarbeiten, um die Marktpresenz in technologischen Themen zu stärken.

Christian Werder übernimmt zukünftig die Rolle des **Chief Technology Officers** in alleiniger Verantwortung. Durch die Bündelung der Verantwortung auf eine Person sollen schlankere Strukturen geschaffen und eine ganzheitliche Betrachtung von IT-Services und Fachapplikationen ermöglicht werden. Er wird sich auf die Analyse von Markt- und Technologietrends, die Entwicklung und Umsetzung der Technologiestrategie von Abraxas sowie die Innovation zusammen mit dem neu geschaffenen Business Development konzentrieren.

E-Collecting

St. Gallen startet Vernehmlassung

St. Gallen plant, als erster Kanton Pilotprojekte für **elektronische Unterschriftensammlungen** bei kantonalen Referenden und Initiativen einzuführen. Das neue Gesetz befindet sich in der Vernehmlassung und soll ab 2026 in Kraft treten. Die Plattform für das St. Galler E-Collecting wird von Abraxas entwickelt und soll ab 2026 im Einsatz sein, wobei zunächst maximal 50 % der Unterschriften elektronisch gesammelt werden dürfen. Über die Fortschritte im Kanton St. Gallen berichten verschiedene Medien aus der ganzen Schweiz.

E-Government

Wichtiger Meilenstein in St. Gallen

Mit der Stadt Gossau konnte Abraxas die erste der vier grossen Städte im Kanton St. Gallen auf die neue **Einwohnerlösung und das Personenregister** umstellen. Seit dem 17. Juni 2024 arbeiten alle Mitarbeitenden des Einwohneramts mit der neuen Lösung.

Der Kanton St. Gallen setzt bei der Einwohnerlösung und dem Personenregister auf Abraxas.

Zentral dabei ist das von Abraxas eigens dafür entwickelte Personenregister. Es beliefert **über 100 Umsysteme** mit den notwendigen Personendaten. «Der Kanton und die St. Galler Gemeinden werden in Zukunft mit einem einheitlichen Datenmanagement für Personendaten schweizweit eine Vorreiterrolle einnehmen», schrieb der Kanton Ende 2022 zum Zuschlag. Es werde «ein weiterer Grundstein zur Digitalisierung aller Bevölkerungsprozesse im Kanton St. Gallen gelegt».

Hintergrundartikel im Online-Magazin: abraxas.ch/062



Magazin-Umfrage

Danke für Ihr Feedback!

Seit fünf Jahren bietet das Abraxas Magazin spannenden Lesestoff zur digitalen Schweiz. In der letzten Ausgabe hatten wir unsere Leser:innen um Feedback zur Weiterentwicklung gebeten. Unsere wichtigsten Take-aways: Sie investieren rund 22 Minuten Lesezeit pro Ausgabe – die Inhalte finden also Zuspruch.

Eine Mehrheit der Lesenden nutzt sowohl die Print- als auch die Online-Version des Magazins. Das zweimalige Erscheinen pro Jahr der Print-Ausgaben wird geschätzt. Besonderer Dank gilt auch unseren Lesenden, welche sich für ein vertieftes Interview zu ihrem Leseverhalten bereit erklärt hatten.



Herzlichen Dank an alle Teilnehmenden unserer Umfrage!

KI beim Bund

Bereits 2018 betonte der Bundesrat im Rahmen der Strategie «Digitale Schweiz» das Potenzial der künstlichen Intelligenz (KI) für die Schweiz. Damals forderte er dazu auf, KI für Innovation und Wachstum zu nutzen und gleichzeitig Themen wie Datenschutz und Diskriminierung anzugehen. Die letzten Jahre zeigen nun deutlich, dass KI zwar das Potenzial hat, die öffentliche Verwaltung in der Schweiz und weltweit grundlegend zu verändern, sie wegen ihrer vielen Facetten (Daten, Algorithmen, Ethik, Transparenz usw.) gleichzeitig eine Herausforderung in Bezug auf ihren Einsatz und die Gouvernanz darstellt.

«Die Schweiz ist gut aufgestellt, um KI in der Verwaltung gezielt zu nutzen.»

KI-Gouvernanz: Ein Wettlauf mit der Zeit – KI hat bereits Ende des letzten Jahrzehnts einen Reifegrad erreicht, der sie für Unternehmen und öffentliche Verwaltungen interessant macht. Oft setzen sich Technologien schneller durch als Instrumente, die ihren Einsatz regeln und steuern. KI ist hier keine Ausnahme, auch wenn sich in den letzten Jahren in der Schweiz einiges getan hat. Bereits im Mai 2020 hatte der Bundesrat ein Kompetenzzentrum für Datenwissenschaft (DSCC) zur Förderung der datenbasierten Entscheidungsunterstützung geschaffen und im Dezember 2020 Leitlinien für KI des Bundes verabschiedet. Anschliessend schuf er – im Bewusstsein der vielen Facetten von KI – ein Kompetenznetzwerk für KI (CNAI), das die Koordination in der öffentlichen Verwaltung fördert. Die neue Zugänglichkeit von generativen KI-Werkzeugen Ende 2022 hat das allgemeine Bewusstsein für die anstehenden Herausforderungen weiter geschärft. In der Legislaturplanung 2023–2027 wurde neu ein KI-Ziel gesetzt, das zwei Massnahmen zur Stärkung der Steuerung umfasst. Die eine adressiert die Frage der Rechtsgrundlagen, die andere die Frage der KI-Gouvernanz und -Weiterentwicklung in der Bundesverwaltung.

➤ Das Abraxas Magazin lädt Gastautorinnen und -autoren dazu ein, pointiert zu Aspekten der Digitalisierung Stellung zu nehmen. Die Texte geben die Ansichten und Meinungen der Autorinnen und Autoren wieder und können von der Position von Abraxas abweichen.



Georges-Simon Ulrich

Seit dem 1. Oktober 2013 ist Prof. Dr. Georges-Simon Ulrich Direktor des Bundesamts für Statistik (BFS). Zuvor war er von 1992 bis 2010 als Unternehmer und in leitenden Positionen in der Markt-, Sozial- und Meinungsforschung tätig. Der promovierte Betriebswirtschaftler ist Professor für Forschungsmethoden und strategisches Management an der HWZ und vertritt die Schweiz für die Aufgaben des BFS bei Eurostat, OECD, EFTA und UNO.

Rahmenbedingungen und konkrete Anwendungen – Die konkreten Arbeiten der Jahre 2022 und 2023 waren auf zwei Schwerpunkte fokussiert. Erstens ein Top-down-Ansatz, der darauf abzielt, die Rahmenbedingungen für den Einsatz von KI zu schaffen. So hat der Bundesrat im Dezember 2022 eine **Strategie für Datenwissenschaft** verabschiedet, die den Schwerpunkt auf einen menschenzentrierten und vertrauenswürdigen Einsatz legt. Im November 2023 wurden weitere Dokumente veröffentlicht: ein **Verhaltenskodex des Bundes** für menschenzentrierte und vertrauenswürdige Datenwissenschaft (und KI) und ein Bericht über **konkrete Anwendungsfälle** von Datenwissenschaft (und KI) zum Gemeinwohl entlang des Prozesses der Politikgestaltung. Zweitens ein Bottom-up-Ansatz, der darauf abzielte, es den Verwaltungseinheiten zu überlassen, entsprechend ihren eigenen Bedürfnissen KI-Projekte zu lancieren und aus ihnen zu lernen. Diese Projekte sind in der **CNAI-Datenbank** aufgelistet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schweiz mit strategischer Planung, solider Gouvernanz und einem besonderen Augenmerk auf ethische Überlegungen gut aufgestellt ist, um beim Einsatz von KI in der Verwaltung deren Potenziale für die Bevölkerung und die Unternehmen gezielt zu nutzen.

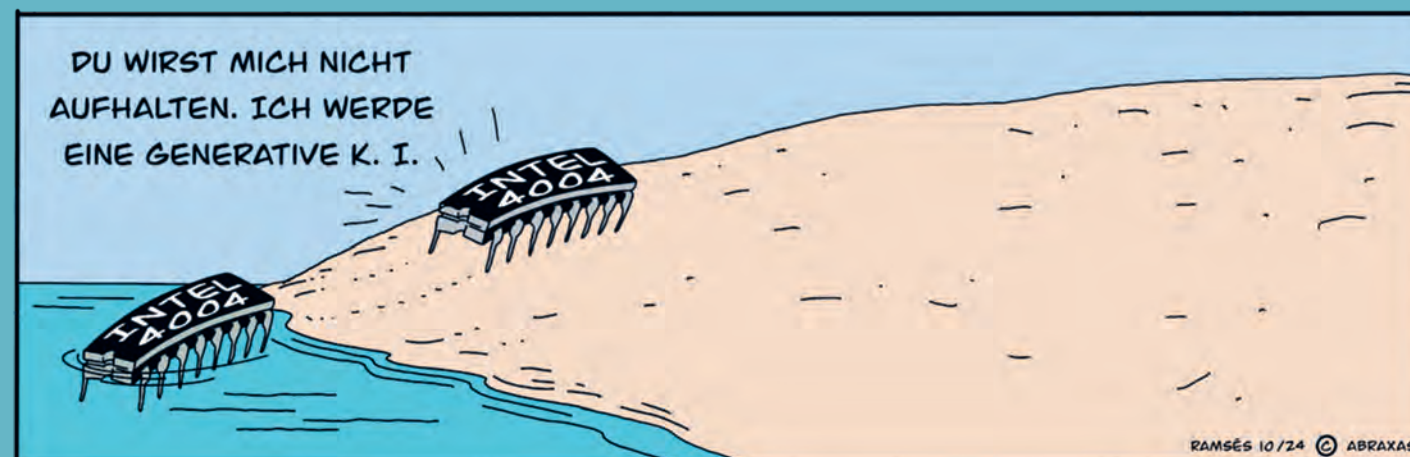
Mehrwert:
Alle Links und Verweise online.

abrax.as/bfs

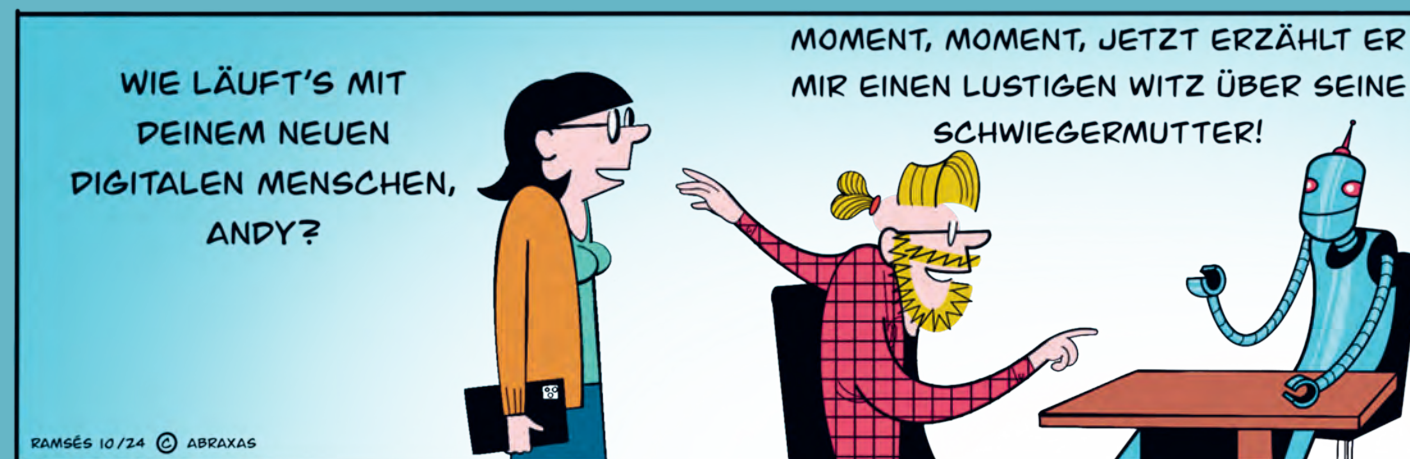


DIG IT ALL

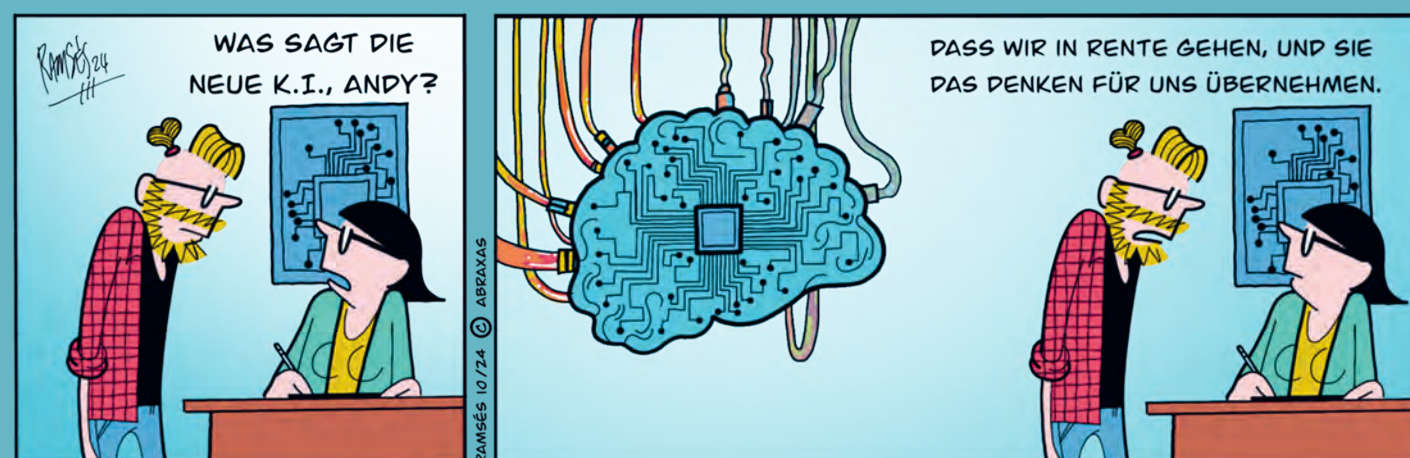
...GENERATIVE K. I.



...DIGITALER MENSCH



...ENTSCHEIDUNGSTRÄGER





www.abraxas.ch/magazin

Impressum → magazin → Das Abraxas Magazin für die digitale Schweiz →
Herausgeberin: Abraxas Informatik AG, St. Leonhard-Strasse 80, 9001 St. Gallen → Auflage: 2250 Exemplare → redaktionelle Mitarbeit: Eveline Rutz, Dr.-Ing. Steffen Braun, Gregory Gilbert-Lodge,
Christian Werder & Ramsés → Titelseite: Bildkomposition Zoe Frank & Adobe Firefly (Originalbilder: Adobe Stock) → Gestaltung: Schalter&Walter → Korrektur: Daniel Meyer → Druck: Typotron AG